

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 2=22 (1856)

Heft: 16

Artikel: Der Stadt Basel kriegerische Wirksamkeit während des Burgunderkrieges : nach und aus der Chronik des Kaplans Knebel

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-92172>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Allgemeine

Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXII. Jahrgang.

Basel, 25. Febr.

II. Jahrgang. 1856.

Nro. 16.

Die schweizerische Militärzeitung erscheint zweimal in der Woche, jeweilen Montags und Donnerstags Abends. Der Preis bis Ende 1856 ist franco durch die ganze Schweiz Fr. 7. — Die Bestellungen werden direct an die Verlagsbuchhandlung „die Schweizerische Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben.

Berantwortliche Redaktion: Hans Wieland, Major.

Der Stadt Basel kriegerische Wirksamkeit während des Burgunderkrieges,
nach und aus der Chronik des Kaplans Knebel,

veröffentlicht von
Buxtorf-Galkeisen.

(Fortsetzung.)

Es war am Ende Juli, als die Basler mit den Straßburgern Blamont belagerten, diese dem Sundgau gefährliche feste Burg. Am 4. August stürmten Straßburg und Bern einerseits, Basel und Oestreich anderseits, ohne Gewinn gegen den verzweifelten Widerstand, nur mit einem Verlust. Dieses und das Heranrücken eines burgundischen Entsatzheeres mahnte zu neuen Anstrengungen in Basel und Bern. Eilends rückten mit Büchsen und Wagen 1200 Mann von dort, mit der großen Donnerbüchse 3000 Mann von da aus. Die Basler zogen Abends 7 Uhr weg noch bis gegen Hegenheim und langten nach zwei Nachtlagern am Laurentius-Tag bei den Thüren in Blamont an. Blamonts dicke Mauern begannen zu wanken vor dem schweren Geschütze, ebenso der Mut der Besatzung vor dem Erstarken der feindlichen Harste. Die Mannschaft erhielt freien Abzug, die Feste wurde in Asche gelegt. Zur Schlusscene dieser Waffenthat lieferte auch ein Basler tragischen Stoff. Alle gemachte Beute hatte vor der Verbrennung des Schlosses auf einem Platze niedergelegt werden müssen, und Wachen an den Thoren sollten alles Verschleppen hindern. Da nahte sich dem Posten eines Schlettstatter Hauptmanns ein Schweizer mit einem Stücke Tuch. Auf Befehl angehalten und zu Rede gestellt, langte der mit seinem Spieße aus und stieß den Hauptmann nieder. Der Thäter war ein Basler. Geschrei erhob sich. Die Schweizer nahmen sich derselben an, und die Basler wagten nicht, ihn zu züchtigen, so daß er vorerst ungestraft davonging. Es gab Auflauf unter dem Volke, und man schrie auch gegen zwei andere Spießgesellen des Soldaten bei einem andern Todschlage. Da griffen die von Bern auf alle Drei und forderten sie in ihre Stadt, mit dem Vertheilen gerechter Strafe

durch den Scharfrichter. — Auf diesem Zuge haben Berner, Straßburger und Basler binnen acht Wochen in Burgund neun Städte und Burgen genommen und in Schutt gelegt.

In Basel ward darauf am 16. August zu St. Theodor eine Prozession und ein Gebet für den Frieden gehalten von Geistlichkeit und Bürgerschaft.

Der Blamontzug, in welchem 77 Mitziehende das Bürgerrecht gewannen, kostete die Stadt über 7000 Pfds. — Der Rath ward veranlaßt, neue Quellen der Stadtkünfte zu eröffnen. Ritter Bern. Sürlin, von angesehenem Geschlechte, war einer derjenigen, die mehr für der Stadt Geld als Ruhm bedacht und bereit waren. Da die Basler als fromme, wohldenkende Leute (sicut homines pii et benevolentos) eines Tages 12 zweispännige Wagen mit Wein, Brod und anderm Mundbedarf (s. Ochs IV. 259) ins Lager führen ließen, hielt Herr Bern. Sürlin, geizig und schmückig, (rusticanus) den überflüssigen Zug an. Dadurch wurde der Noth im Lager der Basler Vorschub gethan, so daß sie während zwei Tagen nicht einmal Brod aßen; denn sie hatten zudem noch den Rest, der ihnen geblieben, auf dringendes Anliegen, den Bernern abgetreten. Diesem Bern. Sürlin sind, den Söldnern zu lohnen, als sie von Blamont kamen, 877 Pfds. ausbezahlt worden.

Unter solchen Dingen hatte Herzog Karl v. Burgund die Belagerung von Neuß aufgeben müssen: Zehn Monate hindurch hatte er der von Helden verteidigten Stadt mit allem Nachdruck seiner Macht, mit List und Klugheit, vergebens zugesezt. Auch der Tag, an dem neun Stürme unternommen worden, brachte die Stadt nicht in seine Gewalt. Mit einem vielfach gelichteten Heere brach er auf. Wie wir gesehen, hat auch Basel zur Befreiung der tapfern Besatzung und Bürgerschaft hülfreiche Hand geleistet.

Mit 250 Mann und einem Vorraath auf ein Jahr war im April 1475 Weltin von Neuenstein in drei Schiffen hinabgezogen. Im Juli ward die Belagerung aufgehoben, und die burgundische Kriegsmacht zog rheinaufwärts, mit der Bestimmung, das Her-

zogthum Lothringen Renatus entreihen zu wollen. Nicht vergebens bat dieser die Schweizer und den niedern Verein um Beistand. Unter den 8000 Bündischen, die Nancy vertheidigen halfen, standen 600 Basler. Die Vertheidigung war hartnäckig und männlich. „Der Herzog hätte die Stadt gern genommen (meldet ein gleichzeitiger Chronist); er konnt' sie aber vor den Tütschen nicht gewinnen, die darin waren von dem Bund.“ — Nachdem er die Besatzung zum Dritten zur Uebergabe hatte mahnen lassen, drohte er der Mannschaft mit dem Strang und rüstete Sturm. Dazu stellte er in sein Kriegszeug, die Kaze genannt, eine Anzahl Krieger mit Feldstücken und Büchsen und ließ sie an den Stadtgraben stoßen. Da rief der Büchsenmeister Jakob seinem Volke zu „ritterlich zu handeln, und so wie Alles, Adelige und Gemeine, mutherfüllt stand, und der gute Augenblick da war, da ließ er seine Stücke losbrennen und schoß das burgundische Sturmwerk in Stücke, worauf 400 Mann ausfielen. Alle, die im Sturmzeug gewesen, wurden aber gefangen sammt ihrem Geschüze unter Jubel in die Stadt gebracht. Das war der erste Kampf, den die Deutschen in Nancy bestanden. — Herzog Karl, in Gewalt von ganz Lothringen, schloß Nancy immer enger ein. Er vermochte lange nicht, die Stadt zu beschädigen, ausgenommen von einer Seite her, wo ein Hügel war. Diesen ließ der Oberste des Fußvolks, Schütz aus Waldshut, durch die armen Leute abtragen, ohne daran gehindert zu werden. In der Nacht ließ jedoch Karl schweres Geschütz herbeiführen und Schirmdächer und Schanzkörbe aufstellen. Da spielte aber das große und kleine Geschütz der Besatzung so wohlgezielt wider diese feindliche Nützung, daß die Arbeiter an ihr niedergestreckt wurden. Wiederum fand dann ein Ausfall statt, wodurch die Schanzarbeiten zerstört wurden und feindliches Geschütz in der Besatzung Hände kam. Um Martini geschah ein anderer listiger Ausfall. Unbemerkt hatten sich 300 Handbüchsen in einem Gehölze versteckt, das zwischen dem Lager und der Stadt lag; während dem fielen 400 andere mit gutem Gelingen wider das burgundische Lager aus, denn dabei kamen der Herzog v. Oranien und ein Hauptmann des Königs von Frankreich um. Von den Burgundern mehr und mehr gedrängt, wandten sich die Ausgefallenen listig zum Rückzug in der Richtung des Gehölzes und seines Versteckes, und so wie die Feinde sie bis dahin verfolgt hatten, donnerten die Büchsenköpfe ihre Kugeln unter sie und machten blutige Ernte. Dergestalt blutig scharmützelnd gelangte die Besatzungsmannschaft unversehrt in die Stadt zurück. Aber bei dem noch so tapfern Muthe der Besatzung, war Nancy bald nicht mehr haltbar. Einmal konnte ihm Herzog Renat keine Unterstützung mehr zukommen lassen, dann war der Mundbedarf bis auf 60 Brode aufgezehrt. So trat man mit Herzog Karl in Unterhandlung und erhielt freien Abzug in Ehren und Frieden.

Zeit galt des mächtigen, siegesstrohigen Herzogs nächster Schwertschlag dem Vereine der verbündeten Städte und Länder am Oberrhein und im Hoch-

gebirge. Alles rüstete und wahrte sich zur Abwehr der drohenden Gefahr, voraus Straßburg. Basel führte gerade keine Festungswerke auf, stellte allein seine Donnerbüchsen auf Thürme und Wälle und besserte die Stadtmauern aus, sicher im Schutze der treuen, starken Bundesgenossen und des eigenen Muthe. Bereits früher, als Karl hinterlistig den Bernern einen Frieden ohne Straßburg und Basel antrug, antworteten diese: wir begehren keinen Frieden, wenn nicht Basel und seine Bundesgenossen auch inbegriffen sind, und trösten wiederum unsere Stadt mit der Zusicherung, Leib und Gut für sie hinzugeben. Jetzt mahnten sie die Basler von unnötigen kostbaren Vertheidigungsmitteln ab, und versprachen in der Stunde der Noth eine erste Hülfe von 8000 Mann in die Stadt zu werfen, bis sie selber mit ihrer vollen Macht heranziehen würden, den Burgunder niederzuschmettern (*eum omni potentia*).

Unter bangen Erwartungen, Befürchtungen, Beängstigungen schloß das Jahr 1475 und dämmerte trübe heran das Jahr 1476, blutiger Schlachten Zeuge. — Kräftigen Bewußtseins harrte Basel der Dinge, die da kommen sollten. Die Stadt stand noch dai n alter, zäher Thatkraft und bürgerlichem Hochgefühl — das starke Gemeinwesen einer tapfern, sich fühlenden Bürgerschaft — das Bild einer echten, fernhaften deutschen Reichsstadt. — „In solchen Zeiten der Unsicherheit und rohen Gewalt blühete durch Ordnung, Weisheit und Kraft Basel empor“ — röhmt der erste Geschichtschreiber der Schweiz, Joh. v. Müller.

In solcher Fassung konnte, mußte Basel am schweren Kampfe gegen die Großmacht des gewaltigen Herzogs v. Burgund seinen nachdruckvollen Anteil nehmen. Seit Hagenbachs blutigem Tode hatte es für Karl's heiles Blut der Gründe genug gegeben, über den niederen Städteverein und das Schweizervolk seine Geisel zu schwingen. Also sammelte er (Februar 1476) zwischen Genf und Lausanne seine Heerschaaren. Während dem er sich mit zwei Heersäulen vor Stadt und Schloss Granson lagerte, ließ er eine dritte um Besançon stehen zur Beobachtung des Sundgaus. Schnelle Mahnung erging aus Bern von Stadt zu Stadt, von Gau zu Gau. Basel rüstete mit 2000 Mann Fußvolk und Reiterei im Nothfall. Um diese Zeit bezogen 1100 Mann täglichen Sold. Nachdem kurz vor Valentini das Geschütz mit Proviant Neuenburg zu ausgerückt war, zogen 3 Tage vor Petri Stuhlfreier 600 wohlgerüstete Fußknechte, 100 Handbüchenschützen, 60 Reisige (nach Och's bald 200 weitere Fußsoldaten) aus der Stadt. Der Feldhauptmann war Peter Rot, Ritter, Altbürgermeister. Das Junker- und Rittergeschlecht der Roten tritt schon mit dem Beginn des XIII. Jahrhunderts in Basel auf und hat der Stadt die Seiten hindurch manchen guten Rathsherrn, Oberstzunftmeister, Bürgermeister und Feldhauptmann gestellt. Es sind die Roten zur Rosen. Bürgermeister Hans Rot war es gewesen, der die Mannschaft zurückgerufen, welche, die Stadt vor dem lauernden Feinde entblößend, in heißen Kampf nach St. Jakob hinaus wollte. Wenn Peter Rot von seinem Zeitgenossen

und Mitbürger als ein feiner, guter Mann geschilbert wird, der nicht gerade wegen seiner Meisterschaft in den Waffen, sondern um einer Palästinafahrt willen zur Ritterschaft gelangt war; so nennt uns der Chronist dagegen den Mezger Ulr. z. Wald, als Harstoffner (ordinator), einen in den Waffen schönen Mann und wackern Reiter. Konr. v. Lauen war Bannerherr, auch alten Stadtgeschlechtes, kein gerade erfahrener Kriegsmann, aber ein fluger, gewandter Alter.

Mittlerweile lief Kunde ein aus dem Burgundischen. Die Besatzung von Herikourt führte um diese Zeit einen glücklichen Handstreich wider ein Dorf aus, wo Fahrmarkt gehalten wurde. Die Basler hatten 38 Mann bei dem Ausfall. Was im Dorf war, fiel in die Hände der Verbündeten, dann ward das Schloß (Montboson) erstmürt und um 400 Gulden gebrandschatzt. Zahlreiche Wagen füllte die Beute.

Bei Grandmont hieß Junker Stephan v. Hagenbach (des Vogts Bruder) mit 70 Reisigen und ob 60 Weibern in ihrer Ordnung. Diese überfielen die Unsrigen, da sie ohne Vorsicht und Ordnung zogen. Kaspar der Schneider von Basel fiel, und ein Küchenknecht des Herzogs von Oestreich erhielt 14 Wunden; der Feinde blieben 26.— Auch Mümpelgard half in diesen Tagen Basel behaupten, weshalb v. Nott mit Recht bemerk't: Von den Bundesstätten am Rhein war es vorzüglich Basel, das durch seine kriegerischen Anstalten sich auszeichnete.

Während dergestalt der Stadt Bürger und Bürgerrechtsbesessene nach verschiedenen Gegenden hin Gefechten und Kriegsgefechten oblagen und dem großen Entscheidungskampfe entgegengingen, unterließen in der Heimath die Ihrigen nicht, ihrer mit warmem Herzen eingedenkt zu verbleiben. Also ging fünf Tage nach Aschermittwoch eine allgemeine Prozession der Geistlichen und Laien von der großen Kirche aus zu den Barfüßern, von da zu St. Leonhard, in's Gnadenthal, zu St. Peter, wo Herr Nikolaus, Weihbischof von Tripoli, der heiligen Jungfrau eine Messe sang und ein Gebet hieß. Nach Verkündung des Ablasses begab sich der Zug wieder nach dem Münster und nach Ertheilung des Segens wieder nach Hause. Bei dem Allem weilte das Männervolk „unter großem Ernst“, und empfahl die gesammte Stadtgemeinde dem gnädigen Machtshuße des allerhöchsten Lenkers des Schlachtengeschickes der Väter, Brüder, Söhne und Geliebten im Felde.

Unterdessen rückten von überall her die Hülfs-schaaren Bern zu, sechs Tage vor Matthiä 400 Reiter aus Straßburg in besser Bewehrung in Basel ein, um da zu übernachten; etliche Tage später eben so 400 Rötelner mit 20 Reisigen, die von Kolmar und Schlettstadt mit 100 Pferden, der Zug der Sundgauer u. s. w. — Es ward bekannt gemacht: wer freiwillig dem Heere zur Schlacht vorausziehen wolle, dem solle eigen verbleiben, was er erbeuten möge; nähme er selbst den Herzog gefangen, so könne er ihn beschützen.

(Schluß folgt.)

Umschau in der Militärliteratur.

Vopitz F. Militärpredigten. Dessau 1855. 2. Aufl. 87 Seiten. Preis: Fr. 2.

Welcher Soldat würde nicht den Eindruck zu schäzen, den auf ihn das Wort eines tüchtigen Predigers gemacht, der das Eigenthümliche des Wehrstandes durch und durch würdigend so recht christlich und recht kriegerisch spricht! Es ist etwas erhebendes um einen Militärgottesdienst, wenn er nicht zum Paradedienst ausartet, wenn wirklich die versammelten Männer ergriffen vom ernsten Wort des Priesters ihre Herzen zu unserem Gotte richten, der ja am besten weiß, welche kindliche Frömmigkeit oft in diesen rauhen Seelen lebt. Wir finden in mehr als einer Stelle in dem vorliegenden Buche schöne, kräftige Worte, die jedes Soldatenherz erheben werden, wir freuen uns der ächt christlichen Vaterlandsliebe, die durch diese Vorträge weht und wünschen von Herzen jedem unserer Bataillone einen Mann, der es eben so versteht, wie der Verfasser, dem Wehrmann von den ewigen Wahrheiten des Christenthumes zu erzählen.

Kilmeyer H. D. würt. Hptm. Militärgeographie von Europa, mit den asiatisch-russischen und asiatisch-afrikanisch-türkischen Ländern. Lieff. 1 bis 4. 256 S. Stuttgart 1855. Preis 85 Ets. per Lieferung.

Diese Militärgeographie wird in 10 Lieferungen erscheinen, die Alle zum Druck fertig sind, so daß die baldige Vollendung nicht lange auf sich warten lassen wird. Der ganze Stoff zerfällt in drei Abschnitte; der erste Abschnitt enthält: Allgemeines über Europa, Grenzen, Lage, Größe; Hauptgebirge, Eintheilung der Länder nach den Hauptabdachungen, Hauptwasserscheiden, Flüsse, Stromgebietstabellen, See'n; Klima; Bevölkerung; Religion; Regierungsformen ic.

Der 2. Abschnitt begreift 1) die militärische Schilderung der Gebirge nebst einer Tabelle der Vorgebirge und Pässe, wie auch ein Höhentableau; 2) die militärische Schilderung der Flüsse, Kanäle, See'n, Sümpfe ic.

Der 3. Abschnitt enthält die Statistik und Militärbeschreibung der einzelnen Länder Europas.

So weit der Plan. Vor uns liegen nun 4 Lieferungen, die in jeder Weise ein günstiges Urtheil beanspruchen, der Stoff ist klar und umfassend geordnet, die einzelne Details sind genau und umfassend, ohne die Uebersichtlichkeit zu beeinträchtigen, so daß wir mit Vergnügen dem vollendetem Werk entgegensehen, dessen nochmalige Besprechung wir uns vorbehalten. Einige kleinere Ungenauigkeiten erlauben wir uns dem Verfasser zur nachträglichen Berichtigung zu bezeichnen. So ist bei der Beschreibung der Walliser Alpen zu bemerken, daß Visp und Vispach der gleiche Ort, der Endpunkt des Matterhorn- und des Montemoropasses, ferner heißt der Pass aus dem Tessinthal ins Rhonetthal nicht Lüsener sondern Nüsenerpaß (Novena); bei den Berner Alpen fehlt der „Sanetschpaß“, der besser ist als der Rawyl;